Heim und Öffentlichkeit - Gedankensplitter

Autor(en): **Abbt, Imelda**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Heimwesen : Fachblatt VSA**

Band (Jahr): **62 (1991)**

Heft 10

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-810366

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Willkommen an der Herbsttagung in Schaffhausen

«Öffentlichkeitsarbeit zugunsten des Heimwesens hat immer im Dienste der je grösseren Menschwerdung des Menschen zu stehen, auch wenn ein Mensch arm oder alt oder krank oder behindert ist.» Diese Aussage aus Imelda Abbts «Gedanken zum Thema Heim und Öffentlichkeit», die wir in dieser Nummer abdrucken, setzt gleichsam die Leitplanke für die Fortbildungstagung vom 13./14. November dieses Jahres in Schaffhausen. Denn ohne Zweifel muss sich das Heim in unserer «durchinformierten» Zeit der Auseinandersetzung mit der Öffentlichkeit stellen, doch gilt es gerade in unserem Bereich auch die Grenzen zu sehen. Wo muss das legitime Interesse der Öffentlichkeit an den Vorgängen im Heim seine Grenzen haben, wo beginnt das Recht der Heiminsassen als Gemeinschaft auf die geschützte Sphäre, wo jenes des einzelnen auf Einsamkeit, wie Imelda Abbt es formuliert. Die Fragestellung zeigt die ganze Bandbreite auf, in der sich das Heim bewegt. Es fusst institutionell im Gemeinwesen und damit gewissermassen in der Öffentlichkeit, schafft aber geschützten Raum für den einzelnen Menschen. Dass die Gestaltung der Beziehung zur Öffentlichkeit im Heim deshalb von anderen Prämissen auszugehen hat, als beispielsweise in einem

Wirtschaftsunternehmen, versteht sich von selbst. Schwieriger ist es hingegen, den Weg an die Öffentlichkeit zu formulieren, der der speziellen Situation des Heimes angemessen ist. Die Schaffhauser Tagung wird versuchen, darauf eine Antwort zu geben.

Heim und Öffentlichkeit – Gedankensplitter

Von Imelda Abbt

Kürzlich meinte ein Heimleiter: *ohne Öffentlichkeitsarbeit verschwindet der VSA.* Diese Aussage hat mich noch lange beschäftigt. Was bedeutet diese Alternative: Öffentlichkeitsarbeit oder Niedergang? Was, wer, wo ist eigentlich Öffentlichkeit? Welchen Stellenwert nimmt sie ein, wenn sie Niedergang oder gar den Untergang bewirken kann? Fragen über Fragen. In den vergangenen Jahren haben wir uns im VSA in verschiedenen Seminarien, Tagungen und auch Veröffentlichungen mit diesem Themenkreis befasst. Und nun macht sich das auch die kommende Herbsttagung zur Aufgabe. Ein Dauerbrenner also? Ja, so könnte man sagen. Dieses Thema ist aber auch höchst komplex; *es sind mit ihm soziologische, kulturpsychologische, wirtschaftliche, politische usw. Aspekte verbunden,* auf die hier nicht einzutreten ist.

Nur eine Frage möchte ich stellen: *Warum soll denn überhaupt auf Öffentlichkeit eingewirkt werden?* Wer sich auf die Beantwortung einlässt, sieht sich unversehens den tiefsten anthropologischen Fragen gegenüber. *Wo Menschen sind, soll und will immer jemand wirken, immer soll etwas bewirkt werden.* Dahinter stecken mehr oder weniger offensichtliche Wünsche, Absichten, Ziele. Dagegen ist nichts zu sagen, das gehört zum Menschen. Aber man muss sich das bewusst machen und nicht nur objektive Notwendigkeiten am Werk sehen. Der Mensch ist ein Subjekt, zwar frei, aber auch zum Handeln getrieben; er setzt sich Ziele und wählt die Mittel aus, um sie zu erreichen. Wo wir auf ein «Sollen» treffen, ist ein Anspruch, ein Imperativ, eine Aufforderung damit verbunden: So will es jemand! So sollte es sein! So wäre es am besten! Wenn dieses «Soll» nicht bloss als eine persönliche Meinung oder ein pures Rechthabenwollen erscheinen soll, wird es mit Überlegungen begründet.

Dass der VSA Öffentlichkeitsarbeit leisten soll, hat natürlich gute Gründe. Aber man sollte es sich mit ihnen nicht zu leicht machen. *Leben schliesst Veränderungen ein.* Auch gesellschaftliches Leben verändert sich. Die objektiven Daten und Fakten können überholt werden, die betroffenen Subjekte bleiben nicht dieselben, die öffentliche Meinung, der Zeitgeist usw. usw. ändern sich. Was die Stellung des Heims in der Öffentlichkeit angeht, so greifen schwarzweisse, Ein-für-alle-Mal-Aussagen viel zu kurz. Es muss jedesmal ganz genau hingehört und vermerkt werden, aus welcher Perspektive heraus argumentiert wird. Welche Interessen, Motivationen, Beweggründe tragen die Meinungsbildung? Hinter Meinungen stehen meist persönliche, aber auch soziale Erfahrungen. Immer schwingt Subjektives mit, auch im Kleide von objektiven, allgemein-sachlichen Überlegungen. Dies zu bedenken, scheint mir immer eine Tagung über das, was Öffentlichkeitsarbeit soll, und wie die Öffentlichkeit beeinflusst werden müsse, allemal wert zu sein.

*

A propos wert sein. Nicht nur eine solche Tagung hat Wert, es geht ihr auch um Werte, und zwar zentral: Zumindest allgemein *um den Wert der Heime für die Öffentlichkeit.* Wert nun ist heute sehr eng mit Geld, einem zählbaren, ausweisbaren Wert also, mit Haben, verbunden. Natürlich sind habbare bzw. materielle Werte für jedes Heim wichtig.

Hauptverantwortliche wissen doch nur zu gut, dass, wo ein Haus gebaut werden bzw. Bestand haben soll, das Materielle stimmen muss. Wenn es um öffentliche Gelder geht, muss daher die Öffentlichkeit für diese Anliegen sensibilisiert werden. Es muss darum gekämpft werden, auch mit Hilfe von Agenturen, PR-Leuten usw. «Kreativität» – heute fast schon etwas Mythisches, das alle Probleme lösen zu können scheint – darf dabei durchaus erkennbar werden. Dennoch, es stellt sich auch hier die Frage *«wozu»?*

Heime nun dürften in den seltensten Fällen interessant für die Vermehrung materieller Güter sein. In Heime gehen oder kommen gewöhnlich Leute in einer gewissen Not, denen beigestanden werden muss. Um öffentliche Gelder für sie zu mobilisieren, sind daher nicht materielle Gründe ausschlaggebend, sondern anthropologisch-humanitäre, allgemein: die Würde des Menschen und sein Anspruch auf angemessenes Wohlbefinden. Die angegangene Öffentlichkeit muss Farbe bekennen. Was ist ihr der nicht-effiziente, kranke, alte, betagte, süchtige, behinderte Mensch wert? Welchen Stellenwert haben für sie Leiden, Krankheit, Schmerz, Tod? Was ist sie bereit, zur Bewältigung dieser Ur-Existenzialien des Menschseins beizutragen?

*

Auch über *Grenzen* muss — bei allem Sinn für Kreativität – gesprochen werden. Viele Grenzen sind Menschenwerk, errichtet, um Problemen besser beizukommen, oft bloss noch beachtet, weil sie niemand in Frage gestellt hat. Viele Grenzen indes müssen überschritten werden, weil neue Probleme gar nichts anderes mehr zulassen. Man denke an die neue Völkerwanderung, die bereits Gestalt anzunehmen begonnen hat. Damit verbunden sind Herausforderungen an Gesellschaft, Wirtschaft, Politik, Verbände usw. Und es tut sich auch schon vieles. Genug? Wo sind die Grenzen? Niemand kann das im Moment konkreter sagen. *Gewiss aber werden neue Aufgaben auch auf die Heime zukommen.* Sie werden dabei viel Kreativität entwickeln, aber auch mit Grenzen ringen müssen.

Im VSA waren Grenzen schon zu verschiedenen Malen Gegenstand von Tagungen und Seminarien. Man könnte schon fast von einem Dauerbrenner reden. Grenzen sind eben mit allem, was Menschen tun, unweigerlich verbunden. Selbst wenn alle äusseren Grenzen aufgehoben werden könnten, wären immer noch innere da.

In diesem Zusammenhang möchte ich speziell auf eine Grenze hinweisen, die implizit mit Öffentlichkeit verbunden ist: *Privatheit,* sprich *Einsamkeit* (was nicht dasselbe wie Isolation, Vereinzelung ist). Mit Einsamkeit des einzelnen meine ich seine eigene Lebensbiografie, sein eigenes Lebensgeheimnis, seine ihm eigene Würde, seine Individualität, seine Einzigartigkeit, seine Bestimmung, sich Sich-selber-sein-Dürfen bzw. -Müssen, kurz: sein Nicht-Aufgehen in Öffentlichkeit. Diese Grundkonstitution, die jedoch unaufgebbar in Spannung steht mit dem Trieb zur Geselligkeit, mit dem Angewiesen-Sein auf andere Menschen, und damit auf Gesellschaft und Öffentlichkeit, darf bei künftigen Grenzverschiebungen im Heim nie ausser acht geraten!

*

Arbeit im Heim kann niemals losgelöst vom Menschen, der dahintersteht und dem geholfen werden soll, gesehen werden. Wo Menschen leben, sind nie bloss anonyme Strukturen, einfach ablaufende Gesetze und Prozesse im Spiel; Gefühle, Reflexion, freies und zu verantwortendes Handeln sind dem Menschen eigen und wesentlich. Der Mensch hat die Fähigkeit zu kommunizieren, mit sich selbst, mit andern, mit der Natur, mit dem Geist, mit dem Göttlichen. Dem hat Arbeit im Heim Rechnung zu tragen, und es muss auch entsprechend in die Öffentlichkeit einfliessen. Öffentlichkeitsarbeit zugunsten des Heimwesens hat immer im Dienste der je grösseren Menschwerdung des Menschen zu stehen, auch wenn ein Mensch arm oder alt oder krank oder behindert ist.

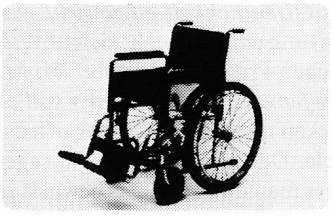
*

Ich freue mich, dass die letzte Altersheimtagung unter meiner Leitung sich dem Thema Heim und Öffentlichkeit stellt. Der VSA hat sich als Verband seinem Auftrag, getreuer Anwalt des schwachen Menschen zu sein, mit den Veränderungen der Gesellschaft stets aufs neue auseinanderzusetzen. Dabei gibt es in all dem Wandel Unterworfenen auch Unaufgebbares. Dazu gehört, was ich die *Treue zum Menschsein* nennen möchte. Dafür habe ich mich in den vergangenen zwölf Jahren eingesetzt und dabei erfüllte Jahre erleben dürfen. Unzählige Begegnungen mit Menschen, die dem gleichen Ideal verpflichtet sind, anregende Diskussionen, verlässliche Beziehungen haben mir immer wieder Mut gegeben. Ich möchte allen dafür danken und dem VSA in allen Belangen ein gutes Gedeihen wünschen.

Swiss Rehab

Rehabilitationshilfen, Heim- und Spitalbedarf

- Rollstühle, auch elektrische
- Nachtstühle, diverse Modelle
- Bad-, WC- und Duschhilfen
- Pflegebetten inkl. Zubehör
- Alltagshilfen für Betagte und Behinderte
- Rollstuhl-Zubehör
- Gehhilfen
- Badelifter/Hebebad
- Patientenheber
- Fersenschoner/Fellauflagen



Kostenlose Beratung bei Ihnen zu Hause oder auf Anmeldung in unserer Ausstellung.

Heim- und Spitalbedarf AG Binder Rehab

Durisolstrasse 12
5612 Villmergen
Tel. 057 / 22 08 22